

*Verlag* Bibliothek der Provinz

marlene hachmeister  
was gespielt wird  
*erzählung*

*herausgegeben von* Richard Pils

ISBN 978-3-99028-572-5

© *Verlag* Bibliothek der Provinz  
A-3970 WEITRA 02856/3794  
[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

cover: marlene hachmeister

WIEN   
KULTUR

marlene hachmeister  
was gespielt wird

*erzählung*

für dich

## was gespielt wird

ich sitze und draussen geht der tag zu ende das lässt sich am licht erkennen das sich mit jeder minute die ich hier länger sitze verändert eigentlich wollte ich etwas verändern heute für morgen aber ich bin geblieben und jetzt hänge ich rum. nichts von dem was in meinem kopf ist scheint rauszuwollen der ist so leer wie die flasche wasser die neben meinen füssen liegt es ist ruhig nur der kühlschrank summt aber das finde ich gut heute sind hier schon genug worte gesagt worden um die rauszukriegen habe ich lüften müssen aber auch von draussen sind irgendwann worte hineingekommen also habe ich alles verschlossen und warte worauf werd ich schon merken. es dauert noch heute war das letzte bisschen scheinbar fängt gerade etwas neues an ich schaue mich um und auf die wand in meinem rücken diese wand besteht aus fragen sie verlangt nach fragen nur mit den richtigen fragen hält die wand unbeeindruckt steht sie da weiss und ein bisschen schäbig eine wand für fragen ohne antwort wie die warum sie hier steht. wir haben uns aneinander gewöhnt sie hört mir zu wenn ich die antwort suche vielleicht ist sie hier einfach vergessen worden ich seufze und lehne mich an

aufgelehnt habe ich mich schon lange nicht mehr jeder versuch ist nur eine neue geschichte ein satz am anfang und eine frage zu ende vielleicht ist es die wand die diesen einfluss auf mich hat. ich weiss nicht wann dieser tag begonnen hat es kommt mir ewig vor ich habe nichts getan ich stehe auf stelle mich neben die wand und schweige. plötzlich ändert sich alles im letzten moment haben sich neue formiert ich warte und schaue aber ich verstehe sie nicht neue fragen erscheinen in neuem licht und die leere die sie hinterlassen wirft schatten auf meine wand diese neuen momente sind noch ohne erinnerung nur wo soll die hin wenn auf einmal kein platz ist. es wird eng um mich ich fühle mich schlecht die transformation passiert noch was geht und was kommt werde ich sehen wenn ich bleibe mittlerweile sitze ich. ich schliesse die augen schlag auf schlag erscheint jedes wort in unbenutzter oberfläche und alles ist rot bevor es dann schwarz wird nichts ist mehr da kein wort mehr zu erreichen ich fasse nicht was ich sagen will. ich wache auf. scheinbar bin ich eingeschlafen aber auch jetzt wo ich wach bin bleibt es schwarz denn mittlerweile ist es draussen dunkel ich setze mich auf und hinter der wand höre ich ein rumpeln. benommen reibe ich meine augen und wische mit einer hand den schweiss von meiner stirn während die andere nach der wasserflasche greift ich sitze auf meinem sofa und versuche mich zu orientieren zu ordnen was in meinem kopf ist und was dort sein sollte ich bin daneben obwohl ich mittendrin bin aber das war auch ein eigenartiger traum viel zu intensiv um nicht real zu sein ich bin hier in meinem wohnzimmer und um mich herum die schatten meiner möbel weil es auch draussen farblos ist und ich erst aufstehen muss um licht zu machen. heute ist der letzte abend vielleicht habe ich

deshalb so seltsam geträumt morgen ist der heutige tag verendet und mit ihm was mich bis jetzt ausgemacht hat morgen fängt es an morgen mache ich mich neu. ich habe gar nicht bemerkt dass ich mittlerweile im zimmer auf und ab laufe immer zwischen den kisten durch ich laufe ohne richtung aber solange ich nicht anlaufe stört mich das nicht in mir kribbelt es das kribbeln ist mir vertraut irgendwo zwischen darm und herz herzkribbeln stelle ich mir interessant vor aber mein herz kribbelt nicht es kribbelt nie es hüpfet nur. ich laufe weiter auf und ab um meinen kopf freizubekommen und versuche die schweren gedanken die sich eingeschlichen haben während ich geschlafen habe loszuwerden so richtig will mir das aber nicht gelingen und weil mir neue worte nicht zufliegen schalte ich den fernseher ein. einschalten um ausschalten zu können dieser gedanke lässt mich schmunzeln und auf der suche nach dem passenden programm gehe ich im kopf die nächsten schritte durch als mich das läuten meines telefons aus meinen gedanken reisst und zum umschalten zwingt. es ist erich der wissen will wie es mir geht und ob etwas weitergeht bei meinen versuchen die dinge gehen zu lassen ich erzähle ihm von den kisten und davon dass sie morgen geholt werden und erich beglückwünscht mich zu meinem schritt und schlägt vor im anschluss einen kaffee trinken zu gehen. ich zögere nur kurz was hält mich schon und stimme zu meine laute stimme hallt im raum und für einen kurzen moment kommt es mir vor als würde die wand antworten. das irritiert mich weshalb ich versuche mich wieder auf erichs stimme zu konzentrieren der mir mittlerweile von seiner arbeit und einem kollegen erzählt ich verstehe nur die hälfte und beende das gespräch um mich wieder auf das ganze chaos in meinem kopf fokussieren zu können. als ich mich verabschiede

beginne ich unvermittelt zu lächeln ich habe es geschafft heute war mein letzter arbeitstag ich denke nur kurz an die kollegen und die halbherzig geschüttelten hände halbe hände ich muss wieder schmunzeln jetzt stehe ich auf meinen füssen ich werde sehen wohin sie gehen noch laufe ich weiter auf und ab. die aussortierten dinge in den gestapelten kisten um die ich herumtänze lassen mich leicht fühlen und ich öffne die balkontür und stelle mich hinaus um mich dem wind näher zu fühlen ich will luft sein überall und trotzdem nicht greifbar ich fasse an meinen kopf und kratze mein ohr wahrscheinlich sollte ich mir weniger gedanken machen die dinge leichter nehmen und einfach sein so wie der wind. leichter gedacht als getan ich schaue mich um und eigentlich mag ich was ich sehe bäume und häuser die weit genug weg sind um klein auszusehen und vor mir am geländer baut eine spinne gerade ihr netz. ich atme und versuche mich darauf zu konzentrieren wie die luft durch mich hindurchgeht wenn ich jetzt furzen müsste wäre der kreislauf perfekt wie die räder meines zukünftigen fahrrades immer in bewegung bis ich es irgendwann abstellen würde weil ich angekommen bin in dem fall wäre ich dann wahrscheinlich tot. seltsame worte entstehen an seltsamen orten ich trete einen schritt zur seite die spinne ist bald fertig mit ihrem netz aber obwohl ich zuhause bin fühlt es sich nicht so an möglicherweise liegt das einfach an den vorstellungen die sich irgendwann im kopf festgesetzt haben und jetzt nicht mehr weggehen. ich schliesse die augen weil ich glaube glaube ich nicht und weil ich nicht aufgabe gebe ich alles auf manche entscheidungen fallen plötzlich diese hier ist einfach aufgetaucht als wäre sie schon immer da gewesen diese entscheidung ist das ziel ob richtig oder falsch ist nicht relevant die rechnung hat mehrere

ergebnisse und im moment zähle ich noch. ich trete wieder in meine warme wohnung und im selben moment rumpelt die wand mir ist gar nicht aufgefallen wie die zeit vergangen ist die habe ich verdacht aber eigentlich stört mich das nicht ich bin froh wenn die kisten morgen wegkommen und zumindest die wohnung wieder leer ist ich freue mich über jede minute die vergeht wenn die kisten abgeholt sind werde ich schauen wohin es weitergeht ich laufe jedenfalls schon immer weiter in die richtige richtung und auch wenn heute noch langsam ist wird morgen schneller. ich schaue auf die uhr wieder eine stunde weniger ich lehne meinen kopf an die kühle wand und schliesse die augen wenn ich durchatme bin ich für einen kurzen moment die luft um mich ich atme und mein herz hüpfet als mich das läuten meines telefons aus den gedanken reisst. ich versuche es zu ignorieren aber der ton ist penetrant weil leute die unangenehm sind bei mir die hässlichsten töne zugeteilt bekommen eigentlich eine unpraktische angewohnheit so ärgere ich mich schon beim läuten über sie. als das handy endlich wieder ruhig ist schalte ich es ab und ein blick auf die uhr bestärkt meinen wunsch diesem tag zu entschlafen er war von einer eigenen stimmung geprägt schwer fassbar und nicht sprechbar ich bin froh ihm zu entkommen und fühle mich erleichtert als ich endlich in meinem bett liege. es dauert nicht lange bis ich eingeschlafen bin die letzten wochen haben viel von meiner kraft verbraucht aber auch wenn ich schnell schlafe schlafe ich trotzdem nicht gut. meine träume sind in matte farben getaucht es ist als würde ein grauschleier darüberliegen um ihnen den glanz zu nehmen immer wieder schrecke ich auf und irgendwann klebt das tshirt das ich trage an mir und meine vom schweiss schrumpelige haut macht sich unangenehm

bemerkbar. ich stehe auf und taste mich durch die unbeleuchtete wohnung zurück ins wohnzimmer wo noch immer meine wasserflasche steht und als ich sie endlich gefunden habe rutscht mir die flasche fast aus der feuchten hand bevor ich einen grossen schluck nehmen kann. es schmeckt schon etwas abgestanden trotzdem dürfte ich nachts eine differenziertere gustatorische wahrnehmung haben denn tagsüber empfinde ich es nie als so gut vielleicht verbessern die seltsamen träume meinen geschmacksinn und während ich so dastehe mit der flasche in der hand spüre ich eine bekannte unruhe in mir aufsteigen an schlafen ist jetzt nicht mehr zu denken obwohl ich gar nicht richtig denken kann weil ein teil meines gehirns noch immer schläft. ich betrachte die kisten die im dunkeln viel massiver wirken und koche mir einen kaffee um punkt neun klingelt es an meiner tür sie sind pünktlich die kistenholer und ich bin froh wenn sie weg sind die kisten und die holer ich öffne und warte bis sie mit dem lift zu mir heraufgefahren sind es ist kalt in der offenen tür ich höre schritte bitte. alles geht ganz schnell und ohne viel worte sie sehen nicht besonders stark aus die zwei die jetzt da sind aber sie heben die schachteln mit leichtigkeit und mir waren sie zu schwer. eine nach der anderen tragen sie hinaus man merkt gar nicht wie lang es gedauert hat sie zu befüllen ich schaue und zähle und rechne mir aus wann sie fertig sind nicht mal eine halbe stunde hat es gedauert dann sind sie weg und ich stehe in meiner leergeräumten wohnung und fühle mich leicht. ich könnte wieder schlafen aber ich bin auf einmal wach so hell wie draussen erich wartet auf meinen anruf ich möchte allein sein und sage ab. diese absage ist eigentlich eine zusage zwar nicht an erich aber an mich er ist enttäuscht ich frage mich was er erwartet hat

und packe in meine tasche was mir brauchbar erscheint und nachdem ich die musik in meine ohren gestöpselt habe verlasse ich das haus ich tanze und schwebe und draussen trete ich auf eine spinne weil ich nicht rechtzeitig bremsen kann und habe ein schlechtes gewissen. ich hoffe es war nicht die spinne von meinem balkon heute muss besser werden denke ich und beginne zu laufen vorbei an den leuten immer die strasse entlang weg auch wenn ich nicht weiss wohin ich laufe und laufe und irgendwann bleibe ich stehen die musik in meinem ohr läuft im gleichen rhythmus wie mein herz und ich warte auf den richtigen moment. ich war noch nie wo ich bin da ist eine gasse mit kleinen häusern und eine laterne vor der ich jetzt stehe ich gehe weiter die gasse entlang um am ende festzustellen dass sie nicht weitergeht ich drehe um und entscheide den bus zu nehmen an dem ich ein paar minuten zuvor vorbeigelaufen bin ich werde sehen wo ich ankomme aber heute habe ich kein ziel alles ist schon geschafft da geht das dann ich gehe weiter die stimme in meinem ohr singt ich soll nicht gehen. bei der busstation stehe nur ich und als endlich der bus kommt bleibt er stehen und nimmt mich mit am himmelreich steige ich aus der name gefällt mir die umgebung nicht jedes haus sieht gleich aus alles passt zusammen nur ich passe nicht dazu ich laufe weiter und eigentlich auch schon lange ich laufe davon nur wovor weiss ich nicht. strassen und schilder bäume und blumen den himmel habe ich mir anders vorgestellt ich bleibe stehen und atme hinter mir steht wieder ein sackgassenschild hier geht es nicht weiter und weil ich den weg nicht kenne gehe ich einfach in die andere richtung und irgendwann stehe ich wieder vor meiner haustür. als sie hinter mir zufällt ist die welt wieder draussen besser sie bleibt das auch in

meiner welt ist nur raum für einen doppelt hält zwar besser aber einfacher ist das nicht trotzdem werde ich irgendwann unruhig ich laufe von einer wand zur anderen irgendwann mache ich ein bier auf wie ein tier im käfig springe ich auf setze mich hin atme durch und wechsele das zimmer um am ende auf und ab laufend lieder in meinem kopf zu hören die davon singen dass ich die strasse wechseln soll. kurz denke ich dann tue ich ich ziehe mich an und verlasse meine wohnung das haus die strasse die gegend ich fahre in die stadt in ein lokal wo ich sein kann ich brauche einen vodka. die fahrt dauert endlos ich schaue aus fenstern nichts von dem was ich sehe berührt mich alles verschwindet bevor ich dort bin ich steige aus die strasse hinunter ist wo ich hin will ich laufe ich höre dass ich stehe und schaue ich soll offen sein singen sie ich schalte die musik aus ich weiss wie es weitergeht ich gehe nicht mehr weiter ich bin da. ich betrete das lokal ein gemisch aus lärm rauch und fleischgeruch schlägt mir entgegen ich will ein bier und bestelle einen vodka mit soda und setze mich an die bar der platz von dem ich meine dass er den besten überblick bietet ist frei ich besetze ihn und ersetze die leere in meinem kopf durch die wortfetzen der anderen. ich will eine rauchen leider habe ich vor einem jahr zu rauchen aufgehört und so beschränkt sich meine schwäche auf einzelne gedanken nichts riecht mehr wie ich es geglaubt habe auch wenn das nicht immer schön ist aber hier duftet es wie gewohnt auch als nichtraucher war ich hier schon oft genug um jeden geruch jede ecke und viele gesichter zu kennen jeder hier ist irgendwie mit sich beschäftigt wenn ich hier sitze und denke falle ich gar nicht auf. ich mag das ich werde gerne nicht bemerkt nur wenn ich zu lange schaue schauen die leute zurück ich hole mein telefon

aus meiner tasche erich hat geschrieben er will mich von der arbeit abholen weil ich aber nicht in der arbeit bin antworte ich nicht ich habe noch nicht erzählt dass ich nicht mehr arbeite also ich arbeite schon nur irgendwie anders ich denke jetzt das ist doch auch was. ich sitze und schaue und trinke einen schluck von meinem soda-vodka mein handy läutet hier ich es bleibt ein kurzes gespräch ich habe nicht viel zu sagen. beim zweiten sodavodka stehst du plötzlich da und weil ich sitzen bleibe setzt du dich auch anatol stellst du dich vor deine eltern waren schnitzlerfans immerhin haben sie gelesen knall ich dir hin ich will nicht reden und du nicht verstehen du redest weiter und ich höre nicht zu irgend-etwas irritiert mich ich mustere dich und geometriere dein gesicht da ist eine feder auf deiner schulter. scheinbar bemerkst du nicht dass ich nicht folge deshalb nicke ich und nutze die gewonnene zeit zur analyse du redest schnell ein bisschen zu schnell geht das bei dir immer so schnell so viel information wie möglich auf einmal zu verbreiten oder sprichst du sonst langsamer mit weniger inhalt und leerer ich komme noch immer nicht mit aber als du ein taschentuch aus deiner jackentasche ziehen willst fällt eine visitenkarte zu boden. ich bücke mich um danach zu greifen genau wie du und einen moment später berühren sich unsere hände und es ist genau diese sekunde in der ich mich frage ob du den boden kennst ich bin da schon gelaufen aber sagen werde ich das nicht die meisten teile denke ich und der rest kommt mir nicht über die lippen. unbeirrt erzählst du weiter das lied das gerade aus den boxen tönt unterstreicht deine gesten schau nicht zurück da vorne liegt das glück oder so ähnlich und ich schaue in deine blauen augen keine ahnung worauf du hinaus willst aber ich bin da und bleibe ich beobachte die bewegung deiner

lippen beim sprechen wellen aus fleisch machen wellen aus worten sie fließen durch mich und was sie hinterlassen verstehe ich nicht irgendwie reden wir aneinander vorbei. ich frage mich ob du das auch merkst und antworte mit worten die ich nicht sagen wollte was aus mir rauskommt war eigentlich nicht in mir drinnen so geht das eine ganze weile ich kann dich noch immer nicht einschätzen aber ich schätze das gefällt mir weil ich geblieben bin und mittlerweile am vierten fünften oder sechsten sodavodka trinke. wir dürften uns inzwischen auf dieselbe stufe getrunken haben unsere worte erzählen jetzt eine gemeinsame geschichte deren handlung ein vorgang ist und ich stehe auf und gehe aufs klo ich muss mal durchatmen. ich nutze die pause um kaltes wasser über meine handgelenke laufen zu lassen und betrachte die plakate und pickerl mit denen die wände beklebt sind. ich atme. was in mich reingeht muss wieder raus eigentlich sind wir alle nur durchgangsräume ich trockne meine hände und atme noch einmal bevor ich wieder in das volle lokal hinaustrete. deine hände spielen mit den bierdeckeln die vor dir liegen aber die häuser die du zu bauen versuchst stürzen ein bevor du weitermachen kannst ich lächle und setze mich wieder wahrscheinlich sollte ich gehen die kellnerin kommt vorbei und du bestellst ein weiteres bier für dich und sodavodka für mich wir trinken ich schaue. die linien in deinem gesicht ergeben wunderschöne geometrien wenn du sprichst und während du lachst entstehen neue ich versuche mir die muster einzuprägen und würde nur zu gerne ihre geschichten kennen was du erzählst scheint nicht mit ihnen übereinzustimmen das weckt meine neugier eigentlich bist du wie die wand in meiner wohnung lauter fragen ohne antwort ich stelle eine und bekomme keine. ich nehme einen schluck

von meinem vodka und überlege wie wohl dein bier schmeckt während du von deinen grosseltern erzählst die weinbauern waren die musik im hintergrund passt gut dazu wozu ist schwer zu sagen es liegt eine spannung in der luft die sogar der kellnerin auffällt sie macht um uns einen bogen. ich nehme mir ein herz und schaffe den bogen vom weinbau zum hausbau ob das jetzt das bessere thema ist ist noch nicht raus aber zumindest schon es meinen magen von soviel alkohol wird mir langsam schlecht der vodka macht mich angenehm wach ich bin noch hell während rundherum nach und nach die leute ausfallen die kerze auf unserem tisch gibt auf. du nimmst meine hand ohne kerze sehe ich dich besser du lächelst und übergangslos denke ich alles auf einmal ich fühle mich unsicher wohin mit der hand und mit den augen wahrscheinlich starre ich schon aber ich gebe nicht auf jetzt schaue ich sicher nicht mehr weg ich blinzle und du küsst mich. eine minute in einer stunde zeit zählt jetzt nicht mehr ich rechne mir aus wieviel uns noch bleibt das dilemma an Nächten wie diesen ist dass sie vorbeigehen weil die zeit schneller läuft als sie sonst vergeht und mit genug zeit dazwischen nur ein bisschen erinnerung bleibt die sich auch verläuft wenn genug neue dazukommt im kopf ist leider nur begrenzter platz für gedanken neue nehmen den raum der alten alle unterliegen dieser beschränkung und die limitation macht den einzelnen gedanken so bedeutend. weil du nicht aufhörst mich zu küssen höre ich auf zu denken ich teile meine nächte nicht mein kopf ist voll obwohl er leer ist so ist das mit gedanken sie bleiben nur wo sie sein wollen. ich weiss nicht wie lange wir schon so da sitzen aber das lokal hat sich geleert die kellnerin schaut böse wahrscheinlich will sie nachhause gehen wir tun ihr den gefallen und zahlen obwohl die

rechnung immer erst später fällig ist. wir fahren zu dir neue begegnungen erfordern neue umgebungen neue handlungen setzen wir im anschluss ich mache mir zu viele gedanken bis wir bei dir sind bin ich müde schwere köpfe machen schwere augen zumindest für dieses fazit war der abend gut. als ich die augen aufmache ist es hell die sonne blendet mich ich blinzle und drehe mich nach links mein blick fällt aus dem fenster es ist viel kleiner als meines aber ich kann den himmel sehen und ein flugzeug das gerade über uns vorbeifliegt. ich beobachte den kondensstreifen den es zurücklässt und stelle mir vor er wäre ein tunnel das flugzeug ist sicher schon weit weg aber der kondensstreifen ist noch immer zu sehen er löst sich nur langsam auf und ich kann erkennen wie er sich stück für stück in den himmel integriert ich staune über den prozess aber bin noch zu müde um länger darüber nachzudenken etwas bleibt eben immer denke ich und ich bleibe nicht. ich strecke und biege mich bevor ich schnell aufstehe in der küche klappert es ich hoffe du machst kaffee und reibe meine augen meine haut riecht noch nach dir ich atme nach und nach kommen die bilder des gestrigen abends zurück in den kopf eigentlich nicht schlecht mal sehen was jetzt kommt ich atme die luft durch mich durch und öffne die tür hinter der ich dich vermute. das licht blendet wieder du siehst anders aus in der sonne ich schaue gern hin und als mir das auffällt schaue ich schnell weg du lächelst und ich fühle mich wie in einer zahnpastawerbung während ich in deine blauen augen blicke. ich sehe mich um alles ist ordentlich ich bin nicht so aufgeräumt eigentlich kann ich noch gar nicht richtig denken dankend nehme ich die tasse kaffee die du mir anbietest an schwarz wie mein herz er duftet so gut. der erste schluck rinnt warm meinen hals hinunter und füllt

meinen magen mein herz hüpfte als sich unsere hände zufällig berühren weshalb ich mich im schneidersitz an den esstisch setze und den kaffee etwas zu schwungvoll auf den tisch knalle ich kralle mich richtig fest an der tasse du sollst nicht sehen dass ich zittrig bin. du fragst wann ich los muss was soll ich da jetzt sagen dass ich bleiben will aber gehen werde weil ich angst habe dass du nicht bleibst ich nicke dein fragender blick holt mich zurück und als ich aufstehen will setzt du dich zu mir und wir schweigen. irgendwann stehe ich doch auf um meine sachen zusammenzusuchen und nachdem ich alles gefunden habe ziehe ich mich etwas zu langsam an irgendwie werde ich nicht schlau aus dir wir küssen uns zum abschied und als die tür hinter mir zufällt atme ich durch. ich nehme die treppe statt dem lift ich muss mich bewegen um den kopf klar zu bekommen im zweiten stock kommt mir eine frau mit einem kleinen hund entgegen der hund bellt und die frau schaut mich böse an ich erwidere ihren blick und merke wie ärger in mir hochsteigt wieso schaut die so ich drehe den kopf weg ich will mich jetzt nicht ärgern erst recht nicht über dinge über die ich mich sonst auch nicht ärgere ich renne die letzten zwei stöcke fast hinunter und trete draussen gegen einen baum. während ich heimwärts hinke begreife ich nichts mehr und ich fühle mich komisch vielleicht ist heute auch nur nicht mein tag tage wie dieser haben eine eigene dynamik man wird von ihr durch den tag getragen bis zum nächsten ich mag solche tage nicht. es dauert eine ewigkeit bis ich zuhause bin gefühlt mindestens drei tage ich schliesse die tür auf und fühle mich einsam tatsächlich fühlt sich auch meine wohnung anders an irgendwie verändert vermutlich liegt es nicht an der neuen ordnung in ihr sondern an der frischen unordnung in mir ich erhasche

meinen blick im spiegel und es erschreckt mich ich sollte duschen was ich sehe erkenne ich nicht. als das wasser auf meinen kopf prasselt schliesse ich die augen und sanft rinnen die tropfen über mein gesicht einer rinnt bis in mein ohr hinein ich schüttle meinen kopf und das wasser spritzt durchs ganze bad ich fühle mich besser und steige aus der dusche um meine füsse bildet sich ein kleiner see ich bin eine insel. ich bewege mich langsam weil ich versuche nirgends anzustossen und irgendwo hinter der wand höre ich worte fallen mein herz springt als mein handy läutet es ist erich er will reden und wartet dass ich rede ich will nicht reden trotzdem schaffen wir es eine stunde verbunden zu bleiben und ich fühle mich erschöpft als ich das gespräch beende und die musik im hintergrund davon singt dass sich alles ändern wird ich weiss dass alles leichter wird nur schwerer muss es vorher sein. schon wieder so ein gedrückter tag eingedrückt von impressionen das muss ja eindruck machen ich mache einen wein auf es ist erst mittags aber irgendetwas muss ich tun ich schalte die musik an und tanze mit dem glas in der hand durch meine wohnung rom ist nicht an einem tag gebaut worden singt die stimme ich aber bin in wien und weiss nicht was ich anfangen soll. gerade als ich meinen schönsten hüftschwung probe läutet es an meiner tür ich erwarte niemanden und will nicht öffnen aber die neugier ist stärker und ich stelle das glas ab und mache die tür auf niemand steht da und ich sehe fast nichts das licht im stiegenhaus ist aus und mir läuft es kalt den rücken hinunter auf dem boden steht eine schachtel. weil ich nichts besseres weiss hebe ich sie auf und trage sie in meine wohnung die schachtel ist gelb und neu zumindest wirkt sie so kein klebeband beschädigt ihre unversehrtheit und vorsichtig hebe ich den deckel an.

in ihr liegt eine rose auf einem ebenfalls gelben blatt papier für dich steht handschriftlich darauf vermerkt ob dich jetzt ich bin frage ich mich sonst ist da nichts und ich wundere mich und suche nach haltung ich bin irritiert. so hatte ich mir diesen tag nicht vorgestellt er war nicht geplant aber wie er sich gestaltet ist nicht wie ich denke ich stelle die schachtel neben mich hin und trinke einen grossen schluck vom wein mit dem glas in der hand fühle ich mich gleich weniger zerbrechlich. weil ich nicht weiss was ich von der schachtel halten soll halte ich weiter das glas und platziere die rose in einem anderen das ich statt mit wein mit wasser fülle der tag wird nicht klarer draussen hängt der nebel über der stadt drinnen hänge ich rum ich muss etwas tun dieser tag muss sich ändern ich stehe auf und schreie laut und im anschluss fühle ich mich befreiter ich schreie noch einmal bevor ich mich schlafen lege die nacht war kurz der tag wird es hoffentlich auch. als ich aufwache ist es nachmittag und um wachzuwerden stelle ich mich im tshirt auf den balkon ich friere aber kann wieder denken zum glück liegt kein schnee mehr ein schwarm vögel fliegt vorbei ich wäre auch gern einer stattdessen habe ich einen alles gleicht sich irgendwie aus ich gehe wieder rein da ist es wärmer. ich fühle mich unrund nicht eckig aber mit mehr kanten als sonst alles sollte neu sein und jetzt ist noch immer alles beim alten obwohl alles anders ist bleibt nichts wie es werden soll immer dieselbe leier singt es und ich muss ihnen recht geben wiederholung ist die einzige konstante und ich stehe mitten im raum und weiss nicht wo mein platz ist. ich war so sicher auch wenn ich nicht sagen kann was mich überzeugt hat aber bis dahin war mein kopf immer zuverlässig und zweifellos nicht fraglos aber geradeheraus mit allem was drinnen war und trotzdem

**marlene hachmeister**

geboren am zweiundzwanzigsten elften neunzehnhundert-  
dreiundachtzig in wien

studium der bildhauerei an der wiener kunstschule  
bis zweitausendzwoölf

studium der sprachwissenschaft an der universität wien  
seit zweitausendfünfzehn

gründung organisation und teilnahme bei und von  
„dielesebühne“ im jänner zweitausendfünfzehn –  
einer plattform zur verbindung von literatur musik  
und neuen medien

lebt und arbeitet in wien



*Verlag* Bibliothek der Provinz

*Literatur, Kunst und Musikalien*